

Mekane Jesu

Eigentlich mochte ich nicht hingucken – aber ich konnte auch nicht wegschauen! Da sitzt ein Mann, ein stattlicher, schwarzer, gut gekleideter Mann am Mittagstisch und futtert das Essen mit den Händen! Das Besteck lässt er rechts und links liegen! Ich weiß nicht, ob er mein Hin- und Weggucken bemerkt hat? Am Nachmittag bin ich mit ihm verabredet. Mit Reverend Wakseyoum Idossa zum Interview. Auf meine Frage: „Kann der gemeinsame christliche Glaube die kulturellen Unterschiede zwischen Europäern und Afrikanern außer Kraft setzen, also überwinden?“, antwortet er laut lachend: „No!“ Sie, die Äthiopier, essen eben mit den Händen, die Europäer mit Besteck! Reverend Idossa vertritt die „Äthiopische Evangelische Mekane Jesu Kirche“ bei einem Partnertreffen im Evangelischen Missionswerk in Hermannsburg. Mekane Jesu bedeutet „der Ort, an dem Jesus wohnt.“ 5,8 Millionen Mitglieder hat die äthiopische Kirche. Damit ist sie weltweit die zweitgrößte evangelisch-lutherische Kirche und sie wächst weiter rasant, schneller als alle anderen. Die Mekane Jesu Kirche ist Mitglied sowohl im Lutherischen als auch im Reformierten Weltbund. Das paßt gut zu der Überzeugung des Präsidenten: „Wir sind alle von Gott zur Einheit gerufen, wir sind eingeladen, zusammen zu arbeiten. Unsere Grundlage ist das Wort Gottes.“ Und das vielleicht wichtigste Wort Gottes ist für Präsident Idossa : „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3, 16) dieser Vers aus dem Johannesevangelium ist sein Bekehrungsvers. Wer ihn bekehrt hat, das ist auch eine schöne Geschichte: Ein Onkel von ihm war für ein Jahr weggegangen. Wohin, das weiß Wakseyoum Idossa nicht mehr, er war da erst 15 Jahre alt. Als der Onkel wieder kam, hatte er eine kleine Bibel dabei. Daraus hat er seinem Neffen vorgelesen und hat ihm von seinen Erlebnissen erzählt und davon, was sein Leben verändert hat. Bei diesem Vers über die grandiose Liebe Gottes, hat es bei dem Jugendlichen gefunkt. Seine Eltern waren dagegen, dass er eine Bibel hat. Das war aber nicht so schlimm: Er hatte ja den Onkel und der hatte die Bibel und die wunderbaren Geschichten. Präsident Idossa und seine wachsende Kirche setzen sich in Äthiopien dafür ein, dass alle Kinder zur Schule gehen können. Und überhaupt für die Alphabetisierung – „die ist auch wichtig für die Erwachsenen!“ – für die Gesundheitsversorgung, für den Umweltschutz und für eine gerechtere Verteilung des Landes! Nicht nur der äthiopische Bischof auch sein Kollege aus Indien hat Probleme mit dem europäischen Essen: Es ist so süß wie Michael Benhur es befürchtet hat. Er ist Bischof der „Süd-Andhra-Lutherischen Kirche“. Der Inder lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Andhra Pradesh. Das ist der viertgrößte indische Bundesstaat. 89 % der Bevölkerung sind Hindus. Nur 1,6% gehören zur christlichen Kirche. Michael Benhur ist Christ in der 3. Generation: sein Großvater war Pastor, sein Vater Lehrer und er ist Bischof. Eine Reihe, die ihm gefällt. Jesus ist für ihn das größte Geschenk, das der Welt, das uns gegeben ist. Das drückt sich auch in seinem Lieblingsbibelvers aus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnt Ihr nichts tun.“ (Joh 15,5). Dieser Vers aus dem Johannesevangelium ist für ihn der Berufungstext. Abgesehen von den Essensgewohnheiten: Der Bischof aus Indien und der Bischof aus Äthiopien sehen im Glauben eine Brücke

zwischen den Kulturen. Eine Brücke, die gemeinsam weiterbringt. Die viel Frucht verheißt und von der Liebe Gottes kosten lässt.